

## Erfahrungsbericht

Mein vierwöchiges Praktikum, welches ich im Rahmen meines Studiums bei Namibiakids in Usakos absolviert habe, war - zusammengefasst - aufregend, lehrreich und leider viel zu kurz. Als ich im Februar bei Minus 10 Grad ins Flugzeug gestiegen bin, war ich ziemlich gespannt, was mich in Namibia erwarten würde. In Windhuk angekommen, habe ich die ersten zwei Tage in einem Hostel verbracht um mir die Stadt anzuschauen und mich so ein bisschen ins namibische Leben (und ans heiße Wetter) „einzugewöhnen“. Um nach Usakos zu gelangen, das ungefähr 200 km von Windhuk entfernt liegt, bin ich mit dem Intercape Mainliner gefahren und war nach zweieinhalb Stunden am Ziel meiner Reise: das kleine Städtchen Usakos. Ich wurde herzlich von Tina und John in Empfang genommen und mir wurden an diesem Tag die Stadt und meine Unterkunft für die nächsten vier Wochen vorgestellt. Am Montag ging es dann auch schon ins Projekt nach Hakasheeb, dem Township von Usakos, das ungefähr zehn Fahrminuten entfernt liegt. Auch dort wurde ich sehr herzlich begrüßt, sowohl von Monica und Lucrezia, die dort als Betreuerinnen arbeiten, als auch von den Kindern, die nach und nach aus der Schule eintrudelten. Mein Aufgabenschwerpunkt für die nächsten vier Wochen lag in der Hausaufgabenbetreuung und speziell in der Englischnachhilfe. Obwohl Englisch in der Schule unterrichtet wird und ab der vierten Klasse Unterrichtssprache ist, gab es manchmal Verständigungsschwierigkeiten. Unter sich sprechen die Kinder meist Khoekhoegowab und als Verkehrssprache dient Afrikaans. Daher war es auch nicht verwunderlich, dass die Englischkenntnisse vorallem bei den jüngeren Kindern nicht sonderlich ausgeprägt waren, da die Sprachpraxis einfach fehlt. Aber im Großen und Ganzen hat die Verständigung geklappt, wenn etwas nicht verstanden wurde, haben Lucrezia oder Monica das Gesagte in Afrikaans oder Khoekhoegowab übersetzt. Die Vielsprachigkeit der Namibier hat mich fasziniert. Schon die Kinder lernen - neben ihrer Muttersprache - Englisch und Afrikaans ab der ersten Klasse. Außerdem werden auch andere afrikanische Sprachen neben Khoekhoegowab gesprochen, wie z.B. Herero oder Oshiwambo. Manche Kinder mussten somit in vier Sprachen kommunizieren: Muttersprache zuhause, Khoekhoegowab mit den anderen Kindern und Afrikaans und Englisch in der Schule. Das fand ich ziemlich bewundernswert, vorallem im Vergleich zu Deutschland. Das Problem bei diesem „Sprachensalat“ ist jedoch, dass manche Kinder Defizite in anderen Fächern, wie z. B. Mathe haben. Das liegt nicht daran, dass sie Mathe nicht verstehen, sondern weil sie es in Englisch beigebracht bekommen, einer Sprache, die sie nicht fließend beherrschen. Oftmals sind sie mit der Aussprache der Zahlen durcheinander gekommen und haben Afrikaans anstatt Englisch gezählt. Das Vermitteln von Mathe in Englisch, durch Mathespiele war somit ein weiterer Aufgabenschwerpunkt. Des Weiteren habe ich mit den Kindern Lese- und Schreibübungen und ABC-Spiele mit den Jüngeren gemacht. Wenn wir mit den Hausaufgaben und Lernübungen fertig waren, haben wir meistens mit den Kindern verschiedene Spiele gespielt, z. B. Memory, die nebenbei auch noch einen Lerneffekt hatten. Oder die Kinder haben gemalt oder selbstständig

gespielt, bei den Jungs war vor allem Fußball sehr beliebt. Mit den älteren Kindern haben wir auch eine Geschichte zum Thema HIV und AIDS gelesen. Die Kinder haben abwechselnd vorgelesen, dann wurden Fragen zum Text gestellt und die Kinder sollten das Verhalten der Figuren bewerten. Außerdem sollten sie sagen, was sie zum Thema HIV und AIDS wissen bzw. in der Schule gelernt haben. Die meisten Kinder wussten ziemlich viel über das Thema, was mich positiv überrascht hat.

Um fünf Uhr nachmittags war dann „Feierabend“, die Kinder haben sich auf den Weg nach Hause gemacht und wir wurden abgeholt und nach Hause gefahren. Nach der Arbeit haben wir meistens noch Einkäufe erledigt, Essen gekocht, Karten gespielt, im Internet gesurft oder einfach am Pool gefaulenzt, denn dann war die Sonne auch nicht mehr so extrem. An den Wochenenden haben wir eigentlich immer Ausflüge gemacht: nach Windhuk, Swakopmund, zur Spitzkoppe und zu einer Ranch zum Wandern. Nach Windhuk und Swakopmund kommt man mit öffentlichen Verkehrsmitteln, sonst ist man leider immer auf jemanden mit Auto angewiesen, was das Reisen etwas komplizierter macht. Wir hatten aber zum Glück die Möglichkeit mit Tina und John zur Spitzkoppe zu fahren, die extra den Ausflug für uns organisiert hatten. In Swakopmund gibt es tausendundeins Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung, man kann Sandboarden in der Wüste, einen Bootsausflug machen, bei dem man Robben und Delfine sieht, und vieles mehr...

Die vier Wochen in Namibia waren für mich ein wunderbares, abwechslungsreiches Erlebnis und durch die Arbeit mit den Kindern habe ich viel gelernt, vor allem solche Dinge, die man nicht durch Bücher oder Vorlesungen erfährt, sondern im Kontakt mit Menschen.

Melly